

EIN BEITRAG ZUR HOTELBAUFRAGE



ZUM IV. BAND

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

ZUR HOTELBAUFRAGE

ZU BLATT 33

Es ist nahezu unglaublich, auf welcher niedriger Stufe die Hotelbaufrage bei uns steht, und es ist beschämend, eingestehen zu müssen, daß in Wien nicht ein Hotel existiert, dessen Bau schon vom Hause aus als Hotel geplant war. Mehrere unserer größeren Hotels, die naturgemäß an diesem Grundübel kranken, versuchen durch Adaptierungen Surrogate zu schaffen, welche wieder nur halb befriedigen können.

Der Komfort, also Bequemlichkeit und Reinlichkeit, verlangt heute gebieterisch, daß eine Anzahl kultureller Forderungen beim Hotelbaue peinlich erfüllt werde.

Die Nivellierung der Allgemeinheit, besser gesagt der Umstand, daß Fürst oder Handelsreisender heute gleich gut und preiswert wohnen wollen, ist besonders zu beachten. Bei einer Hotelunterkunft handelt es sich in beinahe allen Fällen nur darum, ruhig, rein und gesund zu schlafen und die Körperpflege vornehmen zu können, weil alle anderen Funktionen, Geschäfte, Zusammenkünfte etc. der Hotelgäste in den allgemeinen Räumen, Vestibül, Halle, Bar, Café, Schreib-, Musik-, Lesezimmer etc. stattfinden.

Die bisher im Hotelbau usuell verlangten „fürstlichen“ Appartements stehen in der Regel zum Schaden der Hotelbesitzer leer.

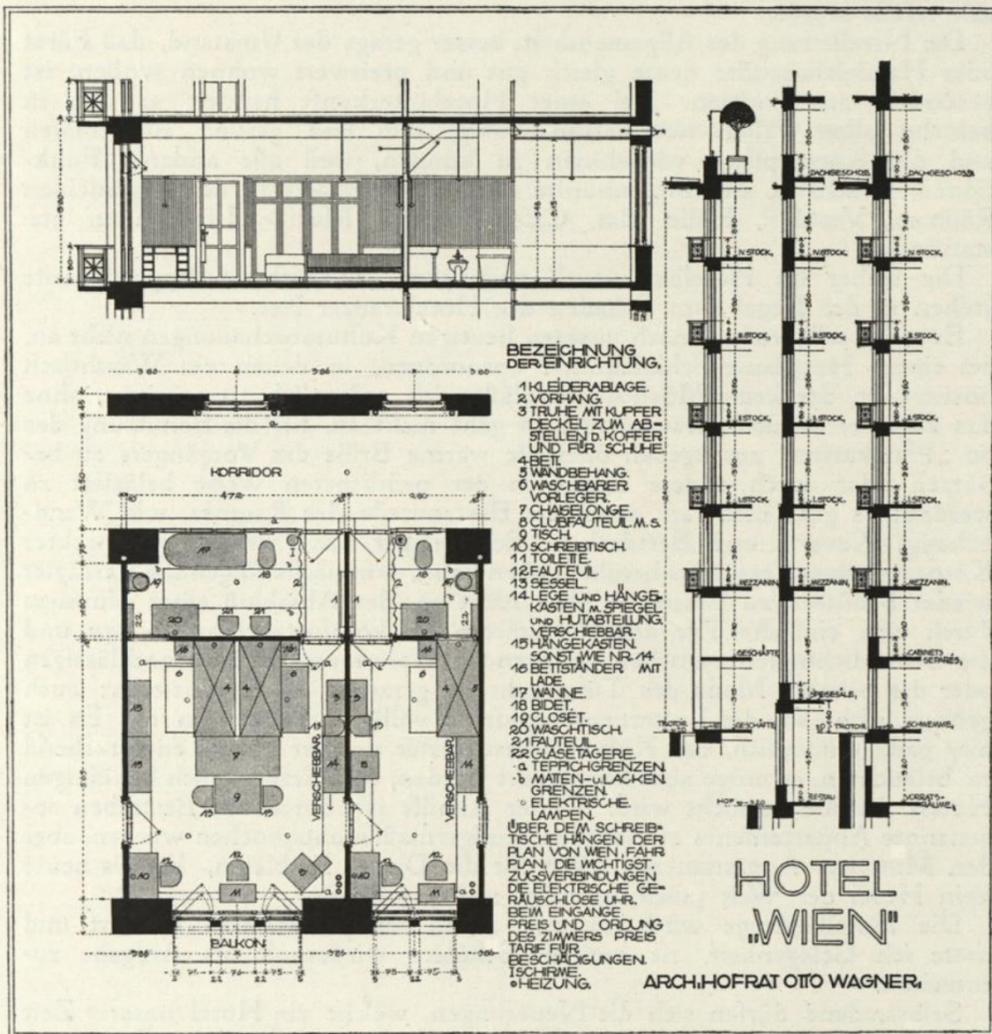
Es geht selbstredend nach unseren heutigen Kulturanschauungen nicht an, bei einem Hotelbaue Schlafzimmer anzuordnen, in denen ein Waschtisch postiert ist, der keine Möglichkeit zuläßt, sich ordentlich zu reinigen, ohne das Zimmer zu überschwemmen; es geht nicht an, für die Benützung des so „Platzkarten“ auszugeben oder die warme Brille des Vorgängers zu benützen oder durch andere Dinge in der peinlichsten Weise belästigt zu werden; es geht nicht an, stoffliche Bestandteile des Raumes, wie Wandbehang, Kuvert- und Bettdecken, Bettvorleger etc., welche ein nackter Körperteil eines Passagiers berührt haben kann, dem nächstfolgenden Passagier wieder benützen zu lassen; es geht nicht an, den Abschluß eines Zimmers durch eine einfache Tür den Passagieren als komfortabel anzubieten und die Schalldichtigkeit zwischen anliegenden Wohnräumen zu vernachlässigen oder die beliebte Mode des Türanbohrens geradezu zu provozieren; auch geht es nicht an, die Lüfterneuerungsfrage völlig zu ignorieren etc. Es ist hier ganz unmöglich, das Kultursündenregister unserer Hotels entsprechend zu beleuchten, es möge aber konstatiert werden, daß diesbezüglich bei einigen Hotels Abhilfe versucht wird. Dieser Abhilfe ist, durch das Bestreben sogenannte Appartements zu schaffen, einigermaßen entsprochen worden, aber den Mut, nur Appartements selbst für die Diener zu bieten, hat bis heute kein Hotel der Welt (auch Amerika nicht) gehabt.

Die Hotelbaufrage wird von mir schon seit Jahrzehnten studiert und hatte ich Gelegenheit, sie meinen Schülern wiederholt als Aufgabe zuzuweisen.

Selbstredend dürfen sich die Neuerungen, welche ein Hotel unserer Zeit bieten soll, nicht auf das Schlafen und die Körperpflege der Passagiere allein beschränken, sondern der Komfort, also nochmals größtmögliche Reinlichkeit und größtmögliche Bequemlichkeit, muß sich auch auf Essen, Servieren, Verkehr, Post, Gepäck und eine Unzahl von Wünschen und Be-

sorgungen ausdehnen. Derartiges selbst nur in der Hauptsache zu besprechen, reicht hier der Platz nicht.

Der Ausgangspunkt jedes Hotelprojektes ist das Passagierzimmer. Ein Hotel hat eigentlich nur zwei Typen im Auge zu behalten, das einbettige und das zweibettige. Die Dimensionierung dieser Räume ist im Interesse der Preisbestimmung möglichst klein zu halten und nur darauf zu sehen, daß alle Möbel, Geräte etc., welche der Komfort bedingt, ausreichend und vollkommen zweckmäßig darin untergebracht sind. Bei einem Hotelbaue soll die Anzahl der einbettigen Räume etwas größer sein als die Anzahl der zweibettigen Räume oder mit denselben wenigstens gleich sein; auch soll die Möglichkeit bestehen, aus beiden Raumarten in wenigen Minuten



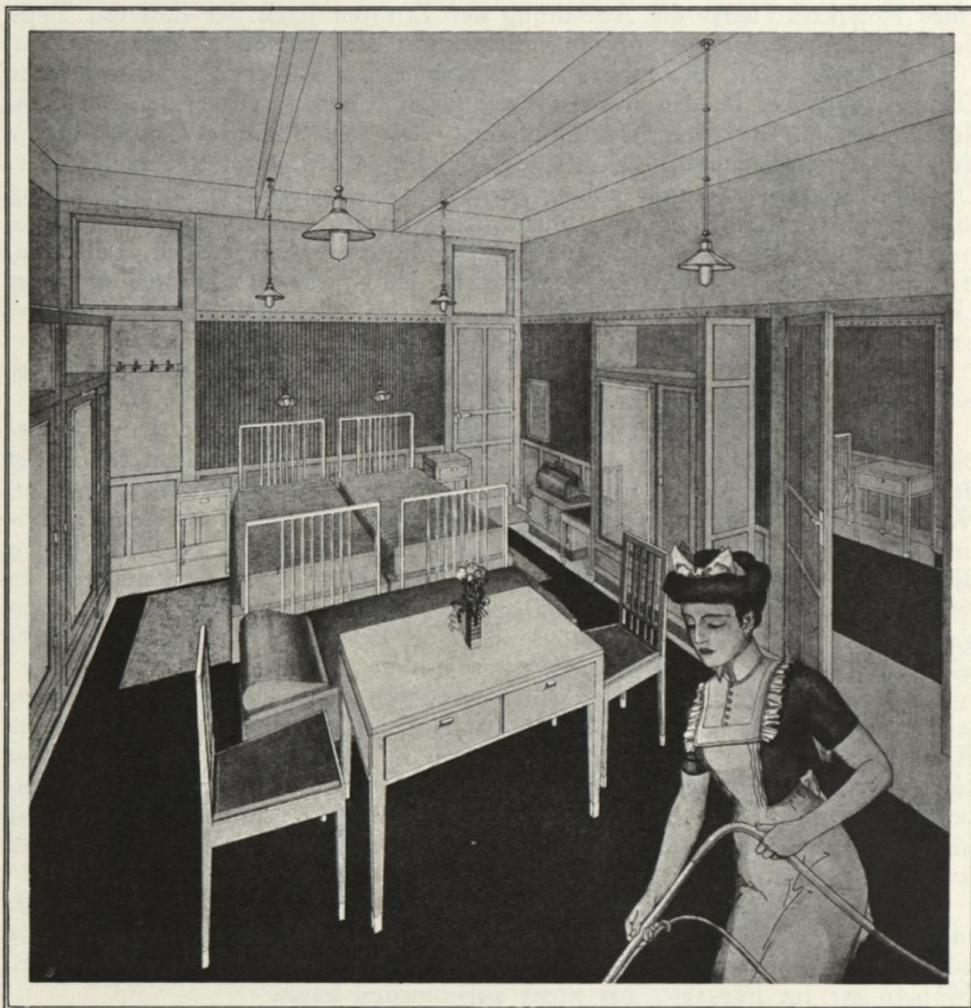
TYPE EINES ZWEIBETTIGEN UND EINBETTIGEN SCHLAFRAUMES MIT VORRAUM UND TOILETTE FÜR DIE HAUPTDISPOSITION DER HOTELANLAGE. LUFTERNEUERUNG DER RÄUME UND AUSNÜTZUNG DER GEBÄUDEHÖHE

einen sogenannten Salon (Wohn-, Empfangs-, Arbeitszimmer) durch Anwendung von Wandbehängen und Auswechslung der Möbel, herzustellen.

Die ästhetische Seite der Frage hat durch hygienische Zwecke und durch unsere heutigen künstlerischen Anschauungen gewaltige Änderungen erfahren. So kann es sicher keinem Gebildeten einfallen, „künstlerische“ Ansprüche für die von ihm gemieteten Räume in der Art zu stellen, daß er dieselben mit einer Anzahl der erbärmlichsten Bilder oder irgend welchen anderen Kram oder noch erbärmlicheren Nippes „geschmückt“ wünscht.

Das Hotelzimmer, das unseren Wünschen entspricht, muß schon auf den ersten Blick den Eintretenden überzeugen, daß für Bequemlichkeit und Reinlichkeit in umfassender Weise gesorgt ist. Das Hotelzimmer wird daher sicher mehr dem Zimmer eines Sanatoriums als einem „Wohnzimmer“ gleichen müssen.

Es ist völlig unrichtig, zu glauben, daß durch einen solchen Eindruck das Gefühl des Luxus nicht befriedigt wird, gerade die Summe der material-



PERSPEKTIVISCHE ANSICHT EINES ZWEIBETTIGEN SCHLAFRAUMES DES HOTELS

echten Gegenstände des Raumes wird ein bedeutend größeres Behagen und größere künstlerische Befriedigung hervorrufen, sicher mehr als der bis heute verwendete Firlefanz es tut.

Noch ein Umstand mag hier Erwähnung finden, das ist die Anzahl der Zimmer, welche ein Hotel haben soll und haben kann. Auf der einen Seite ist für den Passagier erwünscht, daß er in der Anzahl der Hotelbewohner als Nummer verschwinde, also möglichst unbehelligt bleibt, auch die Administrationskosten sollen auf eine genügende Anzahl von Zimmern ausgedehnt werden, auf der anderen Seite bedingt die Administrationsgrenze die Beschränkung der Anzahl der Passagierzimmer. Deshalb wird mit der Eigentümlichkeit jeder einzelnen Örtlichkeit zu rechnen sein. Ich möchte behaupten, daß ein gutes Hotel für Wien nicht unter 400 und nicht über 800 Betten verfügen soll.

Die richtige Theorie, daß der Ausgangspunkt für jede Hotelanlage das Zimmer sein muß, führt nun selbstverständlich dahin, daß bei Verfassung eines Projektes zuerst die Anreihung der Zimmer nach der fixierten Type durchgeführt werde, um zur Hauptdisposition des Hotels zu gelangen.

Das Parterre und Hochparterre des Bauwerkes soll zur Disposition jener Dinge ausgenützt werden, welche nach unseren heutigen Begriffen der Clou der Anlage eines Hotels bilden müssen: An- und Abfahrt, Gepäcksbeförderung, Verkaufsläden, Wechselstube, Spediteur etc., Vestibül, Halle, Bar. Die drei letzteren Räume sollen auch die Möglichkeit einer Ausstellung lokaler kunst- und kunstgewerblicher Erzeugnisse bieten, Treppenanlagen mit Stufenverhältnis von 10:40, Aufzüge, Fallpost, Garderoben, Toiletten, Speisesäle, Cabinets séparés, Restaurant II. Klasse etc. geben in ihrer Gruppierung die Monumentalität eines Hotels, sie sind daher möglichst axial, symmetrisch und mit zwingender Orientierung anzuordnen.

Ein Dachgarten und eine Warte sind, wo die Verhältnisse es wünschenswert und tunlich erscheinen lassen, zu projektieren.

Die Eingänge eines Hotels sind so anzuordnen, daß nebst dem Haupteingange eigentlich nur ein zweiter Eingang besteht. Durch letzteren findet die Verproviantierung des Hotels, also Einnahme von Konsumwaren, Bier, Wein etc. statt. Der zweite Eingang dient auch allen Bediensteten als Ein- und Ausgang und liegt an demselben die Kontrolle. In dessen Nähe haben die Speisesäle, Garderoben, Toiletten, Waschräume der Bediensteten zu liegen. Die Restauration II. Klasse und der Dachgarten haben je einen Eingang von der Straße zu erhalten und sind Eingänge, Treppen und Aufzüge auf Massenbesuch einzurichten.

Ein Hotel, das unseren Bedürfnissen entspricht, hat nebst vorzüglicher, leicht regulierbarer Heizung (Warmwasser-Schnellstromheizung) auch eine Kühlanlage für die Speisesäle, Restauration, Bar etc. zu erhalten. Eine eigene Nutzwasserleitung ist empfehlenswert. Bei den Küchen, Getränkervorratskammern etc. sind vorliegende Schalterräume anzuordnen, da die bedienenden Personen diese Räume wegen des Geruches der Kleider und wegen der Kontrolle nicht betreten dürfen.

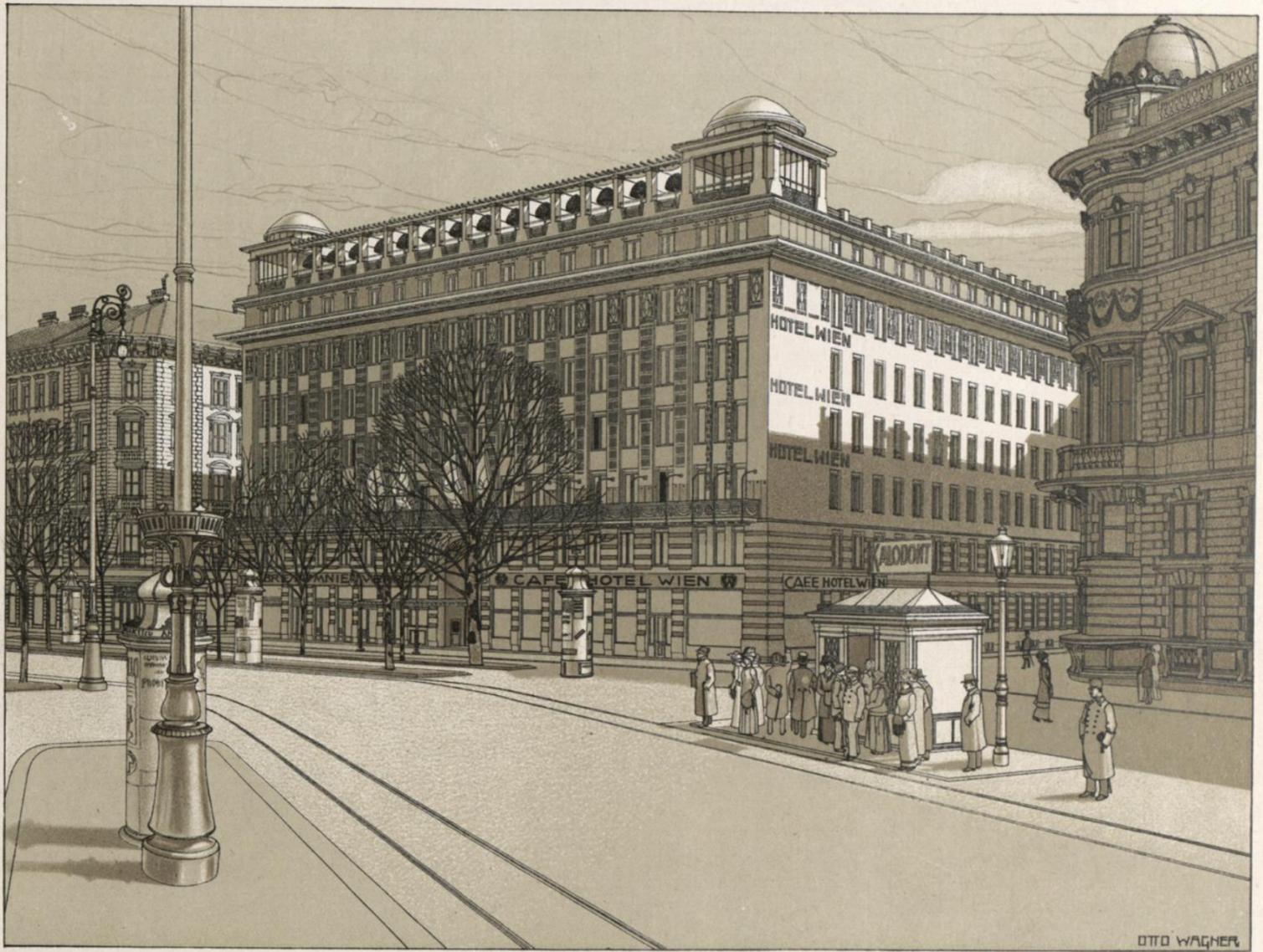
Die künstlerische Ausführung und Ausstattung aller Räume muß wieder materialecht, einfach, leicht reinigbar, überhaupt derart sein, daß der Gedanke an ungereinigte Staubflächen auf Gesimsen, Vorhängen, Beleuchtungskörpern, Möbeln etc. im Passagier gar nicht aufkommen kann.

Die Höhe eines Hotelbauwerkes ist nach unseren Baugesetzen nicht unbeschränkt, wie beispielsweise in Amerika, es wird sich also bei uns darum

handeln, die erlaubten Dimensionen klug und findig auszunützen. Bei einem der Hotelprojekte, welches ich in der Skizze durchführte, sollte auch gezeigt werden, daß die um ein Stockwerk höhere Fassade des Neubaus das Straßenbild durchaus nicht stört, sondern sicher hebt. Die Gegenüberstellung des gegenwärtigen und des zukünftigen Bestandes (Klischee im Texte und Blatt 33) mag dies zeigen.



GEGENWÄRTIGES STRASSENBIKD



'PROJEKT FÜR EIN HOTEL IN WIEN'